

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 25 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Die Generalversammlung der Radgenossenschaft fand am Samstag, 15. April 2000 im Restaurant Albisriederhaus in Zürich-Albisrieden statt.

Nachstehend veröffentlichen wir das Protokoll der diesjährigen Generalversammlung.

Sitzungsbeginn 10 30 Uhr

1. Begrüssung

Robert Huber: Ich begrüsse alle anwesenden Jenischen, Frau Stefanie Brander, Herrn Dr. Urs Glaus, Frau Maria Mehr, Frau Elisabeth Kreinbühl, Frau Katharina Wyss und Herrn Clemente Graff. Wir hoffen, dass das 21. Jahrhundert für die Jenischen ein gutes, neues Jahrhundert werden wird. Ich begrüsse weiter Herrn Prof. Roger Sablonier und Romed Mungenast, den österreichischen Vertreter, der jedes Jahr wieder nach Zürich an unsere GV reist.

2. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden gewählt: Traugott Amsler und Edouard Bittel.

3. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung 1999

Nachdem niemand Einwände gegen das Protokoll der ordentlichen Generalversammlung 1999 erhebt, gilt dieses als genehmigt.

4. Jahresbericht des Präsidenten

Das Raumplanungsbüro Eigenmann, Rey & Rietmann bekam von der Stiftung und von

der Radgenossenschaft den Auftrag, die Möglichkeiten zur Schaffung von Stand- und Durchgangsplätzen abzuklären. Im Vordergrund stehen die Rechte und Pflichten der Gemeinden und Kantone. Diese Abklärungen sollen die gesetzlichen Grundlagen und die daraus resultierenden Möglichkeiten aufzeigen.

Stand- und Durchgangsplätze

Die Radgenossenschaft hat dieses Jahr 93 Gemeinden entlang der Hauptverkehrsachsen angeschrieben mit der dringenden Bitte, sich um Lebensraum für Schweizer Fahrende zu kümmern. Die meisten Gemeinden blieben uns eine Antwort schuldig. Die restlichen schickten uns mit der Begründung "Platzmangel" oder "Zonenunverträglichkeit" eine Absage. Wir werden mit konkreten Forderungen auf die Absagen reagieren.

Auf individuelle "Kantonsschelte" verzichte ich dieses Jahr. Ich bin es leid. Es hat sich an der Situation vom letzten Jahr nur wenig verändert. Mit den Ergebnissen der Raumplanungsstudie werden wir hoffentlich neue Wege beschreiten können.

Die Standplätze Buech Bern, Biel, Zürich Leutschenbach, Winterthur, Kloten, Cazis und Chur funktionieren ohne nennenswerte Probleme. An dieser Stelle möchten wir den zuständigen Gemeinden, die die Plätze verwalten, unseren Dank aussprechen.

Der Kanton Jura hat uns nach intensiven Gesprächen definitiv zugesichert, im Frühjahr 2000 einen Platz in Soyhières zu eröffnen, was uns ausserordentlich freut.

Auch die Gemeinde Belp, Kanton Bern, hat in Zusammenarbeit mit der Radgenossenschaft für drei Familien einen

Aktuell

neuen Standort gefunden, da das Areal, das den Familien bisher als Standplatz diente, verkauft wurde.

In Baar haben wir erreicht, dass das Depot von bisher unerhörten Fr. 1000.-- auf neu Fr. 200.-- gesenkt wurde.

In Gersau konnten wir mit einem privaten Grundstückbesitzer einen Mietvertrag für einen neuen Durchgangszplatz abschliessen, was uns sehr freut.

Hingegen muss für den Platz Genf eine Lösung gefunden werden, da der Platz überfüllt und die Lebensqualität für die Fahrenden miserabel ist.

Auf dem Platz Freiburg hatten wir ähnliche Probleme. Dort wird uns jetzt aber ein neues Areal zur Verfügung gestellt, was bereits passiert ist.

Vermehrt treten Schwierigkeiten von Seiten der Gemeinden auf für Fahrende, die einen privaten Platz realisieren wollen. Wir bitten all jene, die ein eigenes Stück Land kaufen wollen, sich vor dem Kauf mit der Radgenossenschaft in Verbindung zu setzen.

Auch wenn es manchmal scheinen mag, als ob wir mit unseren Bemühungen kaum vom Fleck kommen, so möchte ich hier doch einmal die geschaffenen Stand- und Durchgangszplätze erwähnen:

Durchgangszplätze:

Gossau, Wädenswil, Almendingen, Ibach, Zug, Andeer, Bonaduz, Rodels, Schuls, Schachen, Frauenfeld, St. Gallen, Balsthal, Kreuzlingen, Märstetten, Weinfeldern und neu Gersau, Baar und Soyhières.

Standplätze:

Kloten, Winterthur, Zürich, Bern, Biel, Possieux, Grenchen, Cazis, Chur, Monte Ceneri und Versoix.

Patente

Im Patentwesen zeichnet sich eine klare Vereinheitlichung auf Bundesebene ab. So wird man künftig ein Jahrespatent lösen können, das für alle Kantone Gültigkeit hat. Aber der Strafregisterauszug wird auch weiterhin vorgelegt werden müssen.

Schule

Im Jahre 1999 wurde die Radgenossenschaft oft um Hilfe gebeten, Differenzen zwischen Eltern jenuischer Kinder und deren Lehrerschaft zu bereinigen. Im persönlichen Gespräch wird oft klar, dass die Schulbehörden von der Kultur der Jenuischen und der speziellen Sorge um ihre Kinder nur wenig Ahnung haben. Hier hilft manchmal das klärende Gespräch weiter.

Was die Erteilung von Schuldispensen betrifft, zeigen sich die zuständigen Stellen meist offen und tolerant. Die Erteilung einer Schuldispens beinhaltet aber die Verpflichtung, mit der Familie auf der Reise zu sein. Sind die Kinder den Sommer über stationär auf einem Platz, besteht die Schulpflicht. Eltern, die sich dieser widersetzen, handeln sich gehörige Probleme mit den Schulbehörden ein und bringen unsere jahrelange Arbeit, nämlich

die unbürokratische Erteilung der Schuldispens, in Gefahr.

Rechts- und Sozialhilfe

Aktuell

Auch das Jahr 1999 brachte keine Entschärfung der Situation von Jenischen, die am Rande der Existenz kämpfen. Es gingen etwa gleich viele Hilfsgesuche bei uns ein wie letztes Jahr.

Ausländische Fahrende

Die Problematik der ausländischen Fahrenden führt bei der sesshaften Bevölkerung zu generellem Unmut gegen das fahrende Gewerbe. Die Stiftung wurde zusammen mit der Radgenossenschaft aktiv. Der Bund hat dann auch letzten Sommer halbherzig an der Errichtung von temporären Auffangplätzen herumstudiert, bis es aber zur konkreten Umsetzung kommen konnte, hatten die grossen ausländischen Karawanen unser Land bereits wieder verlassen. Solange der Bund die Brisanz des Problems nicht erkennt und endlich handelt, wird sich an der unhaltbaren Situation nichts ändern.

Fonds zugunsten bedürftiger Opfer von Holocaust/Shoa

Aufgrund monatelanger zermürender Auseinandersetzungen mit der Fondsleitung bin ich am 9. Juni 1999 aus dem Beirat zurückgetreten. Da die Fondsleitung daraufhin nichts unternahm, um eine Nachfolge einzusetzen, blieben die Anträge der Opfer nach meinem Rücktritt monatelang liegen. Daher hat sich die Radgenossenschaft entschlossen, im Sinne der betroffenen Opfer die Auszahlung der bereits bewilligten Gesuche vorzunehmen.

Wissenschaftliche Studie

Dem Vernehmen nach ist eine Nationalfondsstudie in Vorbereitung zum

Thema "Fahrende". Die betroffenen Kreise stehen diesem Projekt vorerst eher skeptisch gegenüber, da sich einmal mehr wissenschaftliche Kreise unserer Minderheit als "Studienobjekt" bedienen, ohne uns Jenischen wirklich miteinzubeziehen. Wir haben interveniert und werden am 22. Mai mit dem Departement des Innern eine Sitzung abhalten und unsere Bedenken anmelden.

Scharotl

Die Zeitschrift Scharotl hat im Jahre 1999 23 Prozent an zahlenden AbonnentInnen dazugewonnen. Ein besonders reges Echo fand die Ausgabe 399, in der fotografische Porträts von Schweizer Jenischen, Arbeiten des Fotografen Urs Walder, zu sehen waren.

Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende" hat 1999 erfreulich gute Formen angenommen. Sie unterstützte die Radgenossenschaft tatkräftig. Nach einer gewissen Anlaufzeit hat sich ein Vertrauensverhältnis herauskristallisiert, das die optimale Grundlage für eine fruchtbare Arbeit schafft.

Für die gute Zusammenarbeit möchten ich speziell dem Geschäftsführer und dem Präsidenten der Stiftung, den Herren Dr. U. Glaus und Regierungsrat W. Niederer, meinen Dank aussprechen und hoffe, dass

wir mit der selben Energie zusammen weiterfahren können.

Sekretariat

Aktuell

Die Mitarbeiterinnen Frau Lötcher-Winkler und Frau Brunner sorgten für den reibungslosen Ablauf aller administrativen Belange. Im Sommer 1999 zog die Radgenossenschaft in schönere, günstigere Büros um.

Oeffentlichkeitsarbeit

Der offene Informationsaustausch dient dem Abbau von Vorurteilen. Für Besuche an Schulen ist neu Walter Waser zuständig. Er hat sich in die spezifischen Fragestellungen von SchülerInnen und Lehrerschaft einarbeiten können.

Archiv

Die Radgenossenschaft hat 1999 bei der Pro Patria um einen Beitrag für die Errichtung eines Archivs für kulturhistorisch bedeutsame Dokumente ersucht. Es wurde ein einmaliger Betrag von Fr. 50'000.-- gesprochen. Demnächst wird die Trägerschaft für dieses Projekt gebildet; diese wird aus Verwaltungsräten der Radgenossenschaft bestehen, denn ein solches Archiv soll in den Händen der Betroffenen sein. Bei Bedarf können auch Aussenstehende für eine beschränkte Mitarbeit beigezogen werden.

Zusammenfassung

Auf verschiedenen Ebenen sind Menschen anzutreffen, die die Lebenssituation der fahrenden Minderheit in diesem Lande verbessern wollen. Immer wieder ist zu spüren, dass wir mit unseren Problemen

nicht alleine sind. Diese positiven Erfahrungen geben uns die Kraft, weiterzumachen.

5. Kassa- bzw. Revisionsbericht

Claudia Ferrara: Ich begrüsse alle Anwesenden. Als Revisionsstelle Ihrer Genossenschaft habe ich die auf den 31. Dezember 1999 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft. Ich stelle fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen;
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist;
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Rechnungsergebnisses die Vorschriften eingehalten sind. Ich konnte mich aufgrund der vorgelegten Unterlagen überzeugen, dass sowohl der Post- als auch der Banksaldo-Ausweis vorhanden sind.

Aufgrund der Ergebnisse meiner Prüfung beantrage ich, die vorliegende Jahresrechnung, abgeschlossen mit einer Bilanzsumme von Fr. 79'997.15 und einem Ertragsüberschuss von Fr. 22'334.30, zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten.

Niemand erhebt gegen die Jahresrechnung 1999 Einwände, sie gilt somit als genehmigt.

6. Wahl der Verwaltungsräte

Robert Huber: Herr Johann Gemperle tritt altershalber zurück. Ich schlage folgende Verwaltungsräte zur Wiederwahl vor:

Aktuell

Traugott Amsler, Edouard Bittel, Angelo Gerzner, Sergius Golowin, Bruno Huber und Johann Moser.

Alle bisherigen Verwaltungsratsmitglieder werden ohne Gegenstimme wiedergewählt.

Robert Huber: Ich schlage unseren Junior Beni Huber als Nachzügler in den Verwaltungsrat vor. Je früher ein Junge in das tägliche Geschehen Einsicht hat, desto besser.

Beni Huber wird ohne Gegenstimme in den Verwaltungsrat gewählt.

7. Wahl der Geschäftsleitung

Robert Huber: Wenn die Anwesenden damit einverstanden sind, wird das Präsidium künftig halbjährig von mir und halbjährig von Dani Huber geführt.

Robert Huber wird als Präsident ohne Gegenstimme wiedergewählt.

Daniel Huber wird ebenfalls ohne Gegenstimme als Vizepräsident bestätigt.

Max Läubli wird als Sekretär ohne Gegenstimme wiedergewählt.

Walter Waser wird, infolge Rücktritt der bisherigen Kassierin, ohne Gegenstimme für das Amt des Kassiers gewählt.

8. Jahresprogramm 2000

Robert Huber: Die Zusammenarbeit mit der Stiftung hat gute Formen angenommen. Im Jahr 2000 werden wir uns vor allem auf die Raumplanungsstudie konzentrieren, mit welcher wir, so hoffen wir zumindest, ein schlagkräftiges Instrument zur

Durchsetzung unserer Rechte in Händen halten werden.

Ich danke im speziellen Frau Brander vom EDI, die sich jederzeit für die Jenischen zur Verfügung hält. Frau Brander steht oft zwischen den Fronten, sie versucht aber stets, allen gerecht zu werden.

9. Budget 2000

Die Mittel werden immer knapper. Das Budget 2000 weist ein Defizit von Fr. 40'000.-- aus. Wir erwarten keine Erhöhung der Subvention. Zusammen mit der Stiftung werden wir uns bemühen, finanzielle Lösungsansätze zu erarbeiten.

10. Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende"

Urs Glaus: Geschätzte Damen und Herren, in der Stiftung haben wir im Jahr 1999 die Arbeit am planungstechnischen Gutachten vorangetrieben. Dieses Gutachten soll die Kantone anweisen, Plätze einzurichten, und es soll der Stiftung helfen, gegen bisherige fadenscheinige Argumente zu intervenieren. Wir fahren auf zwei Schienen, einerseits planungstechnisch und um Vorurteile abzubauen, andererseits haben wir realisiert, wie wenig solid die Rechte der Fahrenden in der Schweiz sind. Das planungstechnische Gutachten wird von Fachleuten ausgearbeitet. Im nächsten halben Jahr wird die Stiftung zusammen mit den Vertretern der Radgenossenschaft und Herrn Prof. Lendi von der Zürcher ETH die Planer begleiten. Herr Lendi unterstützt die Arbeit zugunsten der Fahrenden sehr aktiv und engagiert; er wird uns helfen, zusammen mit dem Bundesamt für Justiz und in letzter Instanz am

europäischen Gerichtshof Informationen einzuholen. Mit diesen Arbeiten haben wir

Aktuell

das Gefühl, die Lebenssituation der Fahrenden erheblich verbessern zu können. Ich danke Röbi und Dani Huber für die Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit, die von Vertrauen geprägt ist, auch im Namen von Werner Niederer. Diese schöne Zusammenarbeit ist auch menschlich sehr bereichernd.

11. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

Robert Huber: May Bittel lässt sich entschuldigen, er musste kurzfristig nach Paris reisen.

Ich danke Maria Mehr für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr, ich hoffe auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Alfred Werro: Wir vom Kulturzentrum möchten zeigen, wie die Jenischen und die Manischen früher in den Wagen gelebt haben, von den Anfängen bis heute. Dazu brauchen wir noch ein Zelt, damit die Ausstellung mobil bleibt.

Romed Mungenast: Ich begrüsse alle Anwesenden. Die Situation in Österreich ist so: Die Jenischen leben nicht mehr jenisch. Es gibt in Österreich wenige Jenische, die sich als Jenische bekennen, da der Rassismus-Druck sehr gross ist. Häufig werden Kinder geplagt, deren Eltern sich zum "Jenisch-sein" bekennen. Auch Robert Huber hat auf seiner Reise letztes Jahr gesehen, wie erbärmlich teilweise die Lebensumstände sind. Die Jenischen werden in ein Leben am Dorfrand gedrängt. In den Städten ist die Anonymität eher

vorhanden, daher ist der Druck dort nicht so gross.

Es passiert jetzt langsam einiges an den Universitäten. Bis Ende der 80er Jahre haben sich Wissenschaftler lediglich mit den Jenischen befasst, ohne sie auch selber zu befragen. Ich kämpfe seit 15 Jahren dafür, dass mehr Informationen an die Schulen gelangen. Bereits sind gute Arbeiten über die Jenischen, u.a. auch eine Dissertation, geschrieben worden. Ich pflege gute Kontakte in die ganze Welt, insbesondere auch nach Deutschland und in die Schweiz. Für nächstes Jahr habe ich den Auftrag erhalten, eine Ausstellung zu erarbeiten. Viele Jenische sind darüber sehr erfreut, dass in Oesterreich einmal ein solches Projekt realisiert werden kann. Ich möchte mich herzlich dafür bedanken, hier sprechen zu können.

Robert Huber: Ich danke Romed Mungenast für sein grosses Engagement. Wir hier in der Schweiz glauben, wie hätten besonders grosse Probleme, aber was ich in Österreich gesehen habe, übertrifft alle Vorstellungskraft. Man sollte unbedingt die Verpflichtung übernehmen, grenzübergreifend zusammenzuarbeiten. Wir sind *ein* Volk, wir sollten vergessen, von welchem Stamm wir sind, schlussendlich haben wir alle dieselben Probleme. Gemessen an den Problemen der umliegenden Länder sind unsere Sorgen und Nöte verschwindend klein. Den Zigeunern in Österreich, Frankreich, Deutschland, Rumänien, Bulgarien und der Tschechoslowakei muss beigestanden werden. In der Schweiz kann man fahren, in Österreich ist das verboten, Plätze in Frankreich haben zum Teil weder Wasser noch Strom. Niemand traut sich aber zu intervenieren, aus Angst vor erneuter

Verfolgung. Wir haben schliesslich nicht nur hier in der Schweiz ein Problem,

Aktuell

sondern alle Zigeuner Europas haben ihre Probleme!

Das Jahr 2000 soll von mehr Toleranz geprägt sein. Kämpfen wir dafür, dass jeder Tag, jedes Jahr etwas besser werden wird.

Pause

12. Verschiedenes

Stefanie Brander: Ich danke Herrn Huber für die Worterteilung und begrüsse alle Anwesenden. Das Eidgenössische Departement des Innern hat nach der Studie von Prof. Sablonier alle Kantone angeschrieben. Das EDI wollte wissen, wie die einzelnen Kantone mit der Geschichte umgehen, ob ein weiterer Forschungsbedarf vorhanden ist. Elf Kantone sind daran interessiert, einige würden unter Umständen auch den Aktenzugang zu erleichtern versuchen, allerdings nur unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften. Nebst meiner Tätigkeit beim EDI bin ich auch in der Stiftung als Vizepräsidentin aktiv. Von der Studie Sablonier wird beim Lehrmittelverlag eine Kurzfassung erscheinen, die speziell für Schulen, Sozial- und Fürsorgeämter geeignet ist.

Meine Arbeit beim EDI und bei der Stiftung, vor allem die persönlichen Kontakte, die ich knüpfen konnte, sind sehr bereichernd. Ich freue mich, heute hier zu sein.

Roger Sablonier: Ich bedanke mich herzlich für das Gastrecht, das ich hier genieesse. Verschiedentlich wurde die Studie erwähnt. Die Akteneinsicht hat mich

damals fast umgehauen. Mein persönlicher Kommentar zur Studie führte in wissenschaftlichen Kreisen zu scharfer

Kritik, man warf mir vor, Wissenschaft und Moral zu verwechseln, allerdings halte ich an meiner Meinung fest. Ich habe Karriere machen können, bin privilegiert, aber die Anliegen der Fahrenden sind auch meine Anliegen.

Robert Huber: Ich möchte nochmals die in Planung befindliche neue Studie erwähnen. In diesem Zusammenhang bezeichnete Herr Leimgruber die Jenischen als Subkultur, was wir scharf verurteilen. An der Sitzung vom 22. Mai wird versucht, die Situation zu klären.

Ich bedanke mich nochmals bei Herrn Prof. Dr. R. Sablonier für seine objektive Studie, die naturgemäss dem Bund und den Kantonen nicht allzu sehr entsprochen hat.

Venanz Nobel: Von den Historikern um Prof. Sablonier, die eine Arbeitsgruppe gebildet haben, bin ich zur Mitarbeit eingeladen worden. Ich bin als Beobachter an diese Sitzungen gegangen, werde auch weiterhin gehen, damit die Jenischen immer von jenischer Seite über die Vorgänge informiert werden.

Robert Huber: Die Studie soll aufzeigen, was den Jenischen angetan wurde, sie soll die Geschichte offen darlegen. Die Betroffenen hingegen sollen versuchen, auch in die Zukunft zu sehen.

Zusammen mit der Stiftung hat die Radgenossenschaft das Zigeuner-Patronat für die Expo übernommen. Dide Marfurt ist Delegierter für Volksmusik an der Expo:

Dide Marfurt: In mein Konzept habe ich die Zigeunermusik eingebaut. Meine Idee ist ein Thementag, ein Tag, der über

Aktuell

Zigeuner berichtet. Der Inhalt dieses Tages soll von der Radgenossenschaft erarbeitet werden. Ich brauche Ideen und Anregungen, beispielsweise könnte ich mir eine "Riesenfekkerchilbi" vorstellen. Kontaktieren Sie mich bitte über die Radgenossenschaft, wenn Sie Ideen und Anregungen haben.

Robert Huber: An der nächsten Ausschuss-Sitzung wird mit Urs Glaus darüber diskutiert.

Paul Moser: Ich habe ein Buch geschrieben und möchte kurz mein Anliegen darlegen. Unser Problem besteht darin, dass man die Direktbetroffenen bis heute nicht genügend entschädigt hat. Die Schweiz hat die Menschenrechtskonvention vor kurzem ratifiziert.

Welche Schäden mir durch die Aktion "Kinder der Landstrasse" entstanden sind, habe ich erst nach dem Schreiben meiner Memoiren erkannt. Es ist mir ein Schaden in Millionenhöhe entstanden. In meiner Autobiographie kann der Umfang meines Schadens nachgelesen werden. Wir Direktbetroffenen fordern vom Eidgenössischen Departement des Innern vollumfängliche Wiedergutmachung. Wir erwarten die Bereitstellung der dazu notwendigen Mittel. Obwohl wir für die Zukunft nun eine Stiftung haben, ist die Vergangenheit nach wie vor präsent. Wir Direktbetroffenen haben die Vergangenheit erlebt, wir haben ein Recht auf Entschädigung.

Robert Huber: Ihr habt Paul Moser gehört, wir sind wieder in der Vergangenheit. Die Anliegen der Betroffenen müssen ernst

genommen werden, aber wir sollten Zukunft und Vergangenheit trennen. Wir müssen die Betroffenen unterstützen, aber

erst die Resultate einer Studie werden zeigen, ob da überhaupt noch etwas in finanzieller Hinsicht gemacht werden kann.

Wie bereits erwähnt, wurde der Radgenossenschaft von der Pro Patria ein einmaliger Beitrag zur Errichtung eines Dokumentationszentrums zur Verfügung gestellt. Dieses Dokumentationszentrum soll die Geschichte der Jenischen in der Schweiz so ausführlich wie noch nie darstellen. Die Radgenossenschaft hat gegenüber der Pro Patria die Verantwortung über die Verwendung des zur Verfügung gestellten Betrages. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, eine so genannte Trägerschaft zu bilden, die ausschliesslich aus Mitgliedern des Verwaltungsrates der Radgenossenschaft bestehen wird. Andere interessierte Kreise werden zu einem späteren Zeitpunkt, bei Bedarf, zur aktiven Mitarbeit eingeladen. Zur Zeit finden erste Abklärungen betreffend geeigneter Räumlichkeiten statt. Über die Fortschritte dieses Dokumentationszentrums wird im Scharotl berichtet.

Ich habe mit Thomas Huonker seit längerem Gespräche über dieses Dokumentationszentrum geführt. Es soll ein Zentrum der Jenischen werden. In diesem Jahr werden wir beweisen, dass wir etwas schaffen können. Wir werden aufzeigen, dass die Jenischen selbst etwas realisieren und auf die Beine stellen können. Wir möchten Politiker, Wissenschaftler und alle anderen engagierten Mitstreiter in unser Doku-Zentrum einladen und Filme zeigen,

Diskussionen führen, kurzum eine Plattform der Begegnung bieten.

Aktuell

Das Dokumentationszentrum wird nicht nur Platz für die Jenischen bieten, sondern auch für Romas, Sintis und alle anderen Nomadenstämme. Der Betrag von Fr. 50'000.-- wird natürlich nicht ausreichen, die Erschliessung weiterer Mittel wird eine weitere Aufgabe sein.

Thomas Huonker: Ich bin seit vielen Jahren jeden Frühling hier an der GV und freue mich, einen Beitrag zu leisten zur Stärkung der jenischen Kultur. Es freut mich, dass durch meine Vermittlung ein Betrag von Fr. 50'000.-- gesprochen wurde. Ich bin aussenstehend, die Jenischen unter sich werden mit Sicherheit eine gute Lösung finden. Ich freue mich sehr, dass dazu der Startschuss gefallen ist.

Robert Huber: Urs Walder wurde bei uns vorstellig und hat nachgefragt, ob er von den Jenischen und ihrer Lebensweise Fotos machen dürfe. Das wurde ihm zugesagt. Offensichtlich hat es Unwillen gegeben, nachdem aus diesen Fotos nun ein Fotobuch wurde.

Urs Walder: Ich habe mit einigen Leuten bereits gesprochen und weiss nun auch, worum es geht. Für die entstandenen Missverständnisse entschuldige ich mich. Ich hoffe, ich konnte die meisten beruhigen. Es war keine böse Absicht dahinter. Ich hoffe, dass das Buch zur besseren Verständigung beiträgt.

Venanz Nobel: Das Fotobuch hat nichts mit den Fahndungsregistern gemein. Es sind Fotos von stolzen Menschen!

Roger Sablonier: Das Fotobuch dient zur Identitätsstärkung. Mir als Wissenschaftler wurde nie ein Gesicht mit Namen

bekanntgegeben. Zwischen Kunst und Wissenschaft besteht ein Unterschied. Ich finde, dass zwischen Fotos mit Namen in diesem Band und wissenschaftlicher Arbeit unterschieden werden muss. Ich habe übrigens an dieser Studie keinen Franken verdient. Über die gesehenen Fotos habe ich nicht einmal mit meinen engsten Mitarbeitern gesprochen.

Claudia Ferrara: Ich bin ja Sesshafte, und ich bin völlig fasziniert von diesen künstlerischen Aufnahmen. Dieses Buch spricht für die Jenischen und gibt kein Verzerrbild.

Romed Mungenast: Mir gefällt das Buch wahnsinnig gut, ich denke, die Jenischen können stolz darauf sein. Die Urängste, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden, braucht es heute nicht mehr. Wir haben nichts zu verbergen, wir haben etwas mitzuteilen. Wir machen Fortschritte, wenn wir diese Urängste abbauen.

Robert Huber jun.: Ich kann Urs Walders Arbeit nur loben. Jeder, der mitmachte, war sich ja bewusst, dass Herr Walder die Fotos nicht in sein Zimmer hängen würde. Herr Walder hat sich jederzeit fair und korrekt verhalten. Das Fotobuch ist sehr schön geworden.

Urs Walder bedankt sich nochmals für das Vertrauen und entschuldigt sich für allfällige Missverständnisse.

Robert Huber: Ich möchte nochmals auf das erste Zusammentreffen mit Roger Sablonier hinweisen. Wir waren zu Anfang

sehr abweisend und machten Herrn Sablonier eine Menge Auflagen, die er alle erfüllt hat. Wir danken ihm an dieser Stelle

Aktuell

für seine Diskretion, und wir entschuldigen uns für unser anfängliches Misstrauen.

Roger Sablonier: Das Misstrauen gegenüber der Wissenschaft ist berechtigt. Ich habe die Arbeit so gemacht, wie ich sie für richtig hielt. Eine meiner zentralen Forderungen ist, dass eine jenische Kulturstudie gemacht wird. Die Wissenschaft hat nicht nur die Jenischen als Thema, sie hat auch andere Anliegen, die untersucht sein möchten. Das Problem ist die Akteneinsicht. Ich persönlich bin der Meinung, dass die Akten nach wie vor unter Verschluss gehalten werden müssen. Denn darin finden sich unter anderem Informationen, die Menschen nochmals verletzen würden. Zum Teil Angaben aus der eigenen Familie. Das will wirklich wohl überlegt sein.

Robert Huber: Die Wissenschaft forscht anhand der Akten und macht daraus eine Studie. Das zentrale Problem der Jenischen ist die Aktenberichtigung. Es muss richtiggestellt werden, dass der Inhalt dieser Akten nicht der Wahrheit entspricht. Es braucht eine Berichtigung der Akten.

Robert Huber ruft der Reihe nach die Ehrenmitglieder auf:

Elisabeth Kreienbühl

Katharina Wyss

Clemente Graff

Johann Gemperle

Max Läubli überreicht ihnen die Ehrenmitglieder-Urkunde und als Geschenk das Fotobuch von Urs Walder. Robert Huber dankt ihnen für ihren geleisteten Einsatz zugunsten der Radgenossenschaft.

Robert Huber schlägt der Generalversammlung als weiteres Ehrenmitglied Robert Huber jun. vor, was von der GV ohne Gegenstimme

angenommen wird. Robert Huber bedankt sich bei seinem Sohn für all die Jahre der guten Zusammenarbeit.

Maria Mehr: Sie kennen mich alle. Es geht um folgendes: Wir haben letztes Jahr ein schweres Jahr gehabt, deshalb konnten wir nur drei Plätze bereisen. Jetzt sind wir bald über den Berg, dieses Jahr werden wir Luzern, Basel, Zürich, Winterthur und Horgen besuchen. Das Zigeunerzentrum hatte in den letzten Jahren mehrere Wagen, die mitgereist sind. Das ist soweit in Ordnung, wir brauchen aber Leute, die mit uns reisen und für das Kulturzentrum etwas tun. Wir wollen Schulen einladen, wir wollen aufzeigen, wie und was wir arbeiten, wie wir leben. Diejenigen, die dieses Jahr mit uns reisen wollen, müssen auf dem Platz etwas leisten. Sie dürfen auch nicht fernsehscheu sein. Wir wollen kein fahrender Campingplatz werden, deshalb sollen nur diejenigen mit uns reisen, die Hand anlegen wollen. Hingegen sind Besucher jederzeit willkommen.

Robert Huber: Zum Schluss möchte ich daran erinnern, dass in den letzten paar Jahren viele, zum Teil auch junge Jenische verstorben sind. Versuchen wir, solange wir unter den Lebenden weilen, jenisch zu leben. Und versuchen wir, uns zu vertragen und zu respektieren, solange wir leben.

Radgenossenschaft der Landstrasse



Protokoll: Nicole Lötscher-Winkler



Robert Huber, Präsident